

Luxemburg — einst und jetzt.



Oben: Der freie Platz am Piquet, vom gleichen Standpunkt wie nebenstehendes Bild genommen.

Links: Die alte Geniekaserne, spätere Handwerkerschule. Die Aufnahme wurde während eines Blumenkorsos von «Luxembourg-Attraction» gemacht.

Hinter den Kulissen unsers Stadttheaters.

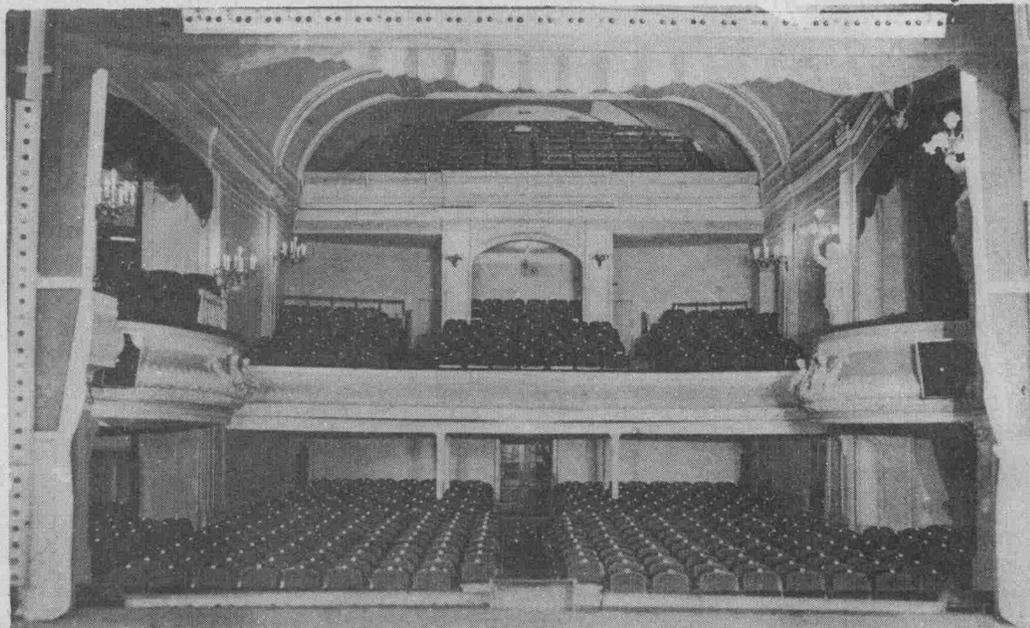


Hr. Jean Scheer,
die Seele „von dat Janze“.

verhältnissen mit einem Minimum von Aufwand den grösstmöglichen Nutzeffekt erzielte. Wir alle erinnern uns noch aus unsern Studentenjahren dieses unmöglichen Schwitzkastens, „Juck“ geheissen, wo wir auf nackten Brettern hockten, und uns für eine halbe Mark an französischer Schauspielkunst oder deutscher Opernmusik ergötzten. Auch der „Juck“ hat sich modernisiert, wenigstens rein äusserlich, denn noch heute staut sich dort jene tatenlustige Jugend, die so manchem „Four noir“ ein lärmendes und unerbittliches Ende erheult hat.

Aber wir wollen heute nicht vom Theatersaal und den Zuschauern reden, sondern von der andern Seite, der Bühne, hinter der sich jenes fieberhafte, überhastende Leben abspielt, um das Spiel vorzubereiten und zu leiten. In dieser

Wenn Sie einem Fremden auf sein Verlangen die Richtung nach unserm Stadttheater angeben, so ist hundert gegen eins zu wetten, dass er dicht daran vorbeiläuft, ohne es zu bemerken. Hat er aber einmal das Innere dieses „Kunsttempels“ betreten, so ist er ganz erstaunt, in der alten, baufälligen Scheune einen kleinen, aber hübschen und sauberen Theatersaal zu finden, dessen sich die „Haupt- und Residenzstadt“ Luxemburg nicht zu schämen braucht. Herr Architekt G. Traus hat hier, im Rahmen des Möglichen, ein wahres Kleinod geschaffen: eine geschmackvolle, diskrete Innendekoration, saubere und bequeme Sitzplätze und eine praktische Anordnung, die aus den gegebenen Raum-



Der Zuschauerraum des Stadttheaters von der Bühne aus gesehen.